

Literatur:

GEBHARD, L. u. W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. W. Kramer-Verl. Frankf. — JOHN, A. (1940): Führer durch die Vogelwelt Großdortmunds. Führer Mus. Naturk. Dortmund, Nr. 2. — KNORR, E. (1967): Die Vögel des Kreises Erkelenz. Verl. Gesellsch. f. Buchdruckerei AG., Neuss. — NEUBAUER, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. — Decheniana **110**, (1), 1—278. — PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abhdlg. Lds.-Mus. Nat. Münster **31**, (3), 1—480. — SÖDING, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Verl. Bongers, Recklinghausen. —

Anschrift des Verfassers: H. H. Rehage, Museum für Naturkunde, 46 Dortmund, Balkenstraße 40

Nachweis der Schlingnatter *Coronella austriaca* am rechten Niederrhein

HANS GRÜNWARD, Hüingsen

Im Jahre 1968 erschien eine gemeinsame herpetologische Arbeit von R. FELDMANN, W. O. FELLEBERG und E. SCHRÖDER über die Verbreitung und Lebensweise der Schlingnatter in Westfalen. Die Verfasser führen in ihrem Fundortkatalog insgesamt 110 Belege für das Vorkommen der Schling- oder Glattnatter an. Dieser Liste sind drei weitere Fundbereiche am rechten Niederrhein hinzuzufügen, die an die westfälischen Fundorte anschließen.

Der Fundraum der Tester Berge liegt auf der östlichen Hauptterrasse des Rheines im Kreise Dinslaken, Gemeinde Bucholtswelmen, Amt Gahlen. Es handelt sich um ein an den westlichen Rändern durch mehrere Taleinschnitte gekennzeichnetes und auf der Höhe ziemlich flaches Gelände, das im Bereich unserer Fundstellen eine Höhe von etwa 63 m NN hat. In den Jahren 1961, 1962, 1963 und 1965 wurden hier wiederholt (maximal 3) Schlingnattern beobachtet. Fundorte waren eine Feuerschneise und, etwa 450 m davon entfernt, ein Kiefernwaldrand. Die Schlingnatter kommt in dem heideartigen Biotop (Gräser, Heidekraut, Kiefern, Birken) zusammen mit der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und der Bergeidechse (*Lacerta vivipara*) vor. Von beiden Arten wurden jüngere Tiere zur Beute der Natter. Bei fast allen Schlingnattern die Beobachtungsgebietes „Tester Berge“ wies die Kopfoberseite nicht die sonst übliche Krönchenmarkierung

auf. Der dunkelbraune Augenstreif war jedoch ziemlich breit und deutlich ausgeprägt. Die Körperzeichnung war nicht so auffällig, die barrenartige Querstreifung durchweg schwächer ausgebildet, als dies sonst der Fall ist.

Der Fundraum in der Nähe der Sternberge liegt zwischen Binnendünen etwa 2 km nördlich der Lippe im Kreise Rees, Gemeinde Drevenack. 1961, 1962 und 1963 wurde hier jeweils auf einem Kahlschlag eine Schlingnatter festgestellt. Der Biotop ist hier wesentlich feuchter, als dies auf den Tester Bergen der Fall ist. Doch biete das unebene Gelände des Kahlschlages genügend trockene und sonnige, aber auch durch Vegetation bedeckte und geschützte Zonen. Auf solchen trockenen, bultenartigen Erhöhungen sah ich zwei der Schlingnattern. Alle drei Exemplare waren dunkler gefärbt als die vorigen. Die Querbänder auf dem Rücken und auf den Seiten traten deutlicher hervor als bei der oben genannten Population. Sie liefen meist nicht wie Barren über den Rücken, sondern waren in der Mitte ein wenig unterbrochen und leicht gegeneinander versetzt. Die Krönchenzeichnung war jeweils sehr deutlich ausgeprägt (s. Abb.):



Weibliche Schlingnatter aus dem Fundraum „Sternberge“, Kreis Rees. Mai 1961.

Der Fundraum in der Nähe von Gut Esselt liegt in einem hügeligen und sandigen Kiefernheidegebiet bei Voshövel im Kreis Rees, etwa 6—7 km nördlich der Lippe. 1964 konnte ich hier ein Exemplar nachweisen.

Die letzten Hinweise auf *Coronella austriaca* im Kreis Dinslaken gehen auf das Jahr 1922 zurück, als H. OTTO schon die Seltenheit der Schlange betonte und als Verbreitungsgebiet das Sterkrader Venn, den Schutzbezirk Fernewald und die Tester Berge nennt. Die von ihm beobachteten Schlingnattern müssen aber weiter nordwestlich von unseren Biotopen vorgekommen sein.

Fundorte von der anderen Rheinseite sind mir nicht bekannt, obwohl ich im Gebiet der Bönninghardt häufiger nach Schlingnattern gesucht habe. Nachweise aus dem Niederrheinischen Höhenzug würden die Brücke nach Holland hin darstellen, wo es Vorkommen von „de gladde slang“ gibt, und zwar am häufigsten in der Veluwe (FELDMANN, FELLENBERG und SCHRÖDER 1968).

Literatur:

FELDMANN, R., W. O. FELLENBERG und E. SCHRÖDER (1968): Verbreitung und Lebensweise der Schlingnatter, *Coronella a. austriaca* LAURENTI, 1768, in Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **30**, 3—12. — OTTO, H. (1922): Naturdenkmäler der Heimat am Rhein. Mönchen-Gladbach.

Anschrift des Verfassers: Hans Grünwald, 5759 Hüngsen, In den Eichen 23.

Vergleichende Coleopterenfänge in zwei Siegerländer Laubwäldern

WOLFGANG KOLBE, Wuppertal

Zur Untersuchung der Coleopterenfauna in der Bodenstreu eines Hasel-Haubergs wurden von mir 1968 Barberfallenfänge in einem solchen Biotop durchgeführt. Parallel dazu wurden bodenbewohnende Coleopteren in einem Eichen-Birken-Wald gefangen. Der Hasel-Hauberg ist eine Waldgesellschaft, die im Siegerland heute nur noch selten anzutreffen ist.